

# Sprachförderkonzept in den Internationalen Förderklassen am Georg-Kerschensteiner-Berufskolleg Troisdorf

## Language Development Concept of the International Remedial Classes at the Georg-Kerschensteiner-Vocational College Troisdorf

**KURZFASSUNG:** Der Bereich *Integration* des Georg-Kerschensteiner-Berufskollegs des Rhein-Sieg-Kreises Troisdorf hat es sich zum Ziel gesetzt, die Schülerinnen und Schüler dort abzuholen, wo sie stehen und sie individuell zu fördern. Dieser Aufsatz widmet sich der Darstellung der Internationalen Förderklassen und unserem individuellen Förderkonzept, das den Anspruch erhebt, den einzelnen Lernenden in den Mittelpunkt der Denk- und Handlungsweisen zu stellen. Die Schülerziele und ihre Entwicklungswege sind maßgebend. An ihnen wird verbindlich und kontinuierlich, aber auch kleinschrittig, gemeinsam gearbeitet, um eine Eingliederung in die Arbeitswelt zu ermöglichen. Ein besonderer Fokus dieses Aufsatzes liegt in der Darstellung der Förderung der Selbstleitikompetenz sowie der Sprach- und Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler.

**ABSTRACT:** The department *Integration* of the Georg-Kerschensteiner Berufskolleg of the Rhine-Sieg-District in Troisdorf has set itself the objective to provide students with individual, customized training and support. This essay deals with the presentation of our International Classes and our concept of individual support, which highlights the single student as the key concern of our ways of thinking and acting. The students' goals and their paths of development are essential to our concept. We continuously and reliably work on it, enabling our students to integrate gradually into the world of work. A special focus of this essay is placed on the support system of self-organised, language-based and digital competences of the students.

### 1. Was kann ich? Wo will ich hin? Wie erreiche ich mein Ziel?

Die Beantwortung dieser drei Fragen steht im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit in unserer Abteilung mit dem Namen „Integration“, dem übergeordneten Bereich der Ausbildungsvorbereitung und der Internationaler Förderklassen des Georg-Kerschensteiner-Berufskollegs. Dabei orientieren sich Lehrerinnen und Lehrer, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen konsequent an den Stärken jedes einzelnen Schülers/jeder einzelnen Schülerin, die nach ihren individuellen Voraussetzungen gefördert werden sollen. Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern entwickeln wir passgenaue, individuelle Zielvorstellungen und arbeiten Schritt für Schritt an deren Erreichen.

Die Arbeit im Bereich der „Integration“ am Georg-Kerschensteiner-Berufskolleg umfasst im Wesentlichen zwei Bereiche: zum einen die *Ausbildungsvorbereitung* und zum anderen die *Internationalen Förderklassen*.

Die *Internationalen Förderklassen* nehmen Migrantinnen und Migranten auf, die ihre Vollzeitschulpflicht erfüllt haben, jedoch noch berufsschulpflichtig sind und die deutsche Sprache erlernen bzw. ihre Sprachkenntnisse in Deutsch verbessern wollen. Es handelt sich um einen Vollzeit-Bildungsgang (fünf Tage pro Woche). Im Mittelpunkt steht der Deutschunterricht. Darüber hinaus ist eine berufliche Orientierung im Rahmen des Stundenplans sowie durch ein 14-tägiges Blockpraktikum (in Ausnahmefällen bei Aussicht auf ein Ausbildungsangebot auch weitere Tagespraktika und/oder weitere Blockpraktika) vorgesehen. In allen Unterrichtsfächern wird – im Sinne eines sprachsensiblen Unterrichts – das Erlernen der deutschen Sprache gefördert. Der Erwerb eines dem Hauptschulabschluss nach Klasse 9 gleichwertigen Abschlusses ist bei entsprechenden Leistungen möglich. Ziel des Bildungsgangs ist entweder der Übergang in Arbeit und Ausbildung oder in eine deutsche Regelklasse zur weiteren schulischen Qualifizierung.

Momentan haben wir fünf Internationale Klassen mit jeweils ca. 16 Schülerinnen und Schülern.

Die Heterogenität der Klassen stellt eine große Herausforderung dar: Der Aufenthaltsstatus ist sehr unterschiedlich, manche Schülerinnen bzw. Schüler haben eine Duldung erhalten, andere haben Anspruch auf subsidiären Schutz und wieder andere den Flüchtlingsstatus. Die fehlende Gewissheit und Sicherheit, ob sie in Deutschland bleiben können, belastet einige Schülerinnen und Schüler sehr und beeinflusst ihr Lernverhalten. Auch der soziokulturelle Hintergrund unterscheidet sich deutlich. Einige Schülerinnen und Schüler kommen aus stabilen Familienverhältnissen der bildungsnahen Mittelschicht ihres Heimatlandes. Andere wiederum haben noch nie eine Schule besucht und können kaum lesen und schreiben. Die persönlichen Kompetenzen und Interessen sind auch in diesen Klassen äußerst unterschiedlich und werden durch die unterschiedlichen Lebenserfahrungen maßgeblich geprägt. Bei einigen Schülerinnen und Schülern beeinträchtigen traumatische Erlebnisse in der Vergangenheit ihre Lernfähigkeit stark, weswegen es umso wichtiger ist, ihnen einen sicheren und durch Kontinuität geprägten Lernort anbieten zu können.

Ein wichtiger Aspekt, der die Schülerinnen und Schüler miteinander verbindet ist die Tatsache, dass sie ihre sichere Umgebung verlassen mussten und somit verloren haben. Viele sind von ihren Familien getrennt und haben Freunde und ihr gewohntes Umfeld im Herkunftsland zurückgelassen. Das gemeinsame Ziel der Integration in Deutschland verbindet die Schülerinnen und Schüler umso mehr. Sie wollen alle die deutsche Sprache erlernen und ihre Zukunft für sich erfolgreich gestalten.

Um ein erfülltes Leben verwirklichen zu können, müssen sich die Schülerinnen und Schüler auch kulturelle Kompetenzen aneignen. Das Ziel der Internationalen Förderklassen ist es, die Schülerinnen und Schüler auf einen Schulabschluss hinzuführen und sie auf das Berufsleben vorzubereiten. Immer wieder wird uns an dieser Stelle bewusst, wie komplex das deutsche Schulsystem ist. Das spiegelt sich auch im Curriculum der

Internationalen Förderklassen des Georg-Kerschensteiner-Berufskollegs wider, denn wir sind immer wieder im Prozess, unsere didaktische Jahresplanung an die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler, die Erwartungen der Betriebe und an unsere Möglichkeiten anzupassen. Momentan wird Fachunterricht in vier beruflichen Fachbereichen angeboten: Metalltechnik, Gestaltung, Gesundheit – Erziehung und Soziales sowie Körperpflege. Der Fachpraxisunterricht, der mit dem Theorieunterricht gekoppelt ist, wird in den schuleigenen Werkstätten durchgeführt. Das Leitfach ist im Unterschied zur allgemeinen Ausbildungsvorbereitung Deutsch als Zweitsprache.

## 2. Unsere Ziele, unsere Kultur

„Ich bin nicht ohnmächtig, ich kann nicht gar nichts.

Ich bin nicht allmächtig, ich kann nicht alles.

Ich bin teilmächtig: Ich kann, was ich kann.“

(Ruth C. Cohn)

Um der Unterschiedlichkeit der Schülerinnen und Schüler Rechnung zu tragen und stärkeren wie schwächeren eine adäquate Förderung anbieten zu können, arbeiten wir seit vielen Jahren mit und an einem Förderkonzept, das die Schülerinnen und Schüler möglichst individuell unterstützt und sie dadurch gezielt auf ihrem Weg in das Berufsleben vorbereitet und begleitet.

Unser individuelles Förderkonzept erhebt den Anspruch, den einzelnen Lernenden in den Mittelpunkt zu stellen. Die Schülerziele und ihre Entwicklungswege sind maßgebend. An ihnen wird verbindlich und kontinuierlich, aber auch kleinschrittig, gemeinsam gearbeitet. Die Orientierung an den individuellen Stärken der Schülerinnen und Schüler – d.h. diese Stärken auch erst einmal zu entdecken – kann die Motivation und das Selbstbewusstsein steigern und so die Leistungsbereitschaft und -fähigkeit fördern. Kompetenzorientierung ist eines unserer wichtigen Prinzipien. Wichtig sind hier allerdings nicht ausschließlich die fachlichen Kompetenzen. Persönlichkeitsorientierung und Identitätsfindung sind unsere übergeordneten Ziele. Fachliche, soziale und personale Kompetenzen werden hierbei als voneinander nicht isolierbare Teilkompetenzen angesehen. Ausgehend von diesem ganzheitlichen Ansatz sind alle Kompetenzbereiche wichtig und für die gemeinsamen Schritte relevant. Um die Selbstleitkompetenz und das Bewusstsein für die eigene Selbstwirksamkeit zu fördern, sind die Schülerinnen und Schüler zu jedem Zeitpunkt aufgefordert, den eigenen Entwicklungsprozess gemäß der eigenen Zielsetzung mitzubestimmen, die eigenen Förderbedarfe zu erkennen und sich für das eigene Vorankommen einzusetzen. Diese Eigenverantwortlichkeit für und mit den Schülerinnen und Schülern zu entwickeln, ist neben der beruflichen Eingliederung maßgebliches Ziel der Arbeit in den Internationalen Förderklassen. Im Jahresverlauf konzeptionell integrierte Instrumente zur Kompetenzerfassung (z. B. in einem „Check-In“), zur Selbst- und Fremdeinschätzung, zur Dokumentation des eigenen Lernwegs und zur kriteriengeleiteten Gesprächsführung unterstützen die Teilhabe der Schülerinnen und Schüler.

Die Entwicklungsplanung, die Vereinbarungen und die Zielsetzung sind dabei Teile eines dynamischen Prozesses und können sich im Verlauf des Jahres ändern. Im Quartalsrhythmus wird der individuelle Weg mit jedem einzelnen Schüler und jeder einzelnen Schülerin besprochen, kritisch reflektiert und schriftlich festgehalten. Außerdem werden hier konkrete nächste Schritte geplant und vereinbart. Die Dokumentation und die kritische Reflexion eventueller Veränderungen ist ein wichtiger Teil im Lernprozess der Schülerinnen und Schüler.

„Gleichen Schritt und Tritt zu verlangen  
beachtet nicht die unterschiedliche Anstrengung  
für kleine oder große Beine.  
Auch im Intellektuellen und Geistigen  
bedeuten Gleichschritt und Gleichtakt  
die Schwächung der Schwächeren  
und die Behinderung der Stärkeren.“  
(Ruth C. Cohn)

Das Schuljahr startet mit einer Check-In Phase, in der die Schülerinnen und Schüler Eingangstests in verschiedenen Fächern ablegen. Außerdem wird in Übungen das Kooperations- und Gruppenverhalten der Schülerinnen und Schüler von Lehrkräften beobachtet und in einem Evaluationsbogen festgehalten. Die Klassenlehrerinnen und -lehrer kommen nach der Durchführung und Auswertung der Ergebnisse zusammen und erstellen gemeinsam die Klassenlisten, mit dem Ziel eine möglichst heterogene Klassenzusammenstellung zu erreichen. Die Klassenlehrerinnen und -lehrer unterrichten möglichst viele Stunden in ihrer Klasse. Sie sind zugleich auch immer Deutschlehrkräfte und sprechen sich mit ihrer zweiten Deutschlehrkraft über die Unterrichtsgestaltung und die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler ab. Alle Klassen haben einen festen Klassenraum, der von den Schülerinnen und Schülern gemeinsam mit der Klassenlehrerin gestaltet wird.

Ein besonders wichtiger Baustein in der Struktur unserer Internationalen Förderklassen ist die Zusammenarbeit mit dem Schulsozialarbeiter. Er ist jederzeit für die Schüler ansprechbar und berät sie bei Problemen. Außerdem findet in jeder Klasse wöchentlich zu einem festen Zeitpunkt ein Gesprächskreis statt, in dem die Schülerinnen und Schüler mit der Lehrkraft und dem Schulsozialarbeiter Probleme im Alltag und auch in der Schule besprechen können. Diese Gesprächskreise sind für die Schülerinnen und Schüler sehr wichtig, sie fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Vertrauen in der Klasse. Der offene Umgang mit Problemen und die gemeinsame Lösungsfindung stärken die Schülerinnen und Schüler auch in ihrer Selbstwirksamkeit. Unser Schulsozialarbeiter steht im engen Kontakt zur Agentur für Arbeit und organisiert Treffen zur Berufsberatung in der Schule für alle Schülerinnen und Schüler der Internationalen Förderklassen, für die der Berufseinstieg im kommenden Schuljahr möglich ist.

Die Verweildauer der Schülerinnen und Schüler unterscheidet sich deutlich, einige Schülerinnen und Schüler schaffen es auch bei einem Einstieg in die Internationale Förderklasse während des laufenden Schuljahres, einen dem Hauptschulabschluss

Klasse 10 Typ A gleichwertigen Abschluss zu erhalten. Diese Schülerinnen und Schüler sind hochmotiviert, leistungsstark und haben meist schon eine solide Grundbildung in ihren Herkunftsländern erhalten. Manche Schülerinnen und Schüler schaffen es aber selbst nach zwei Jahren in der Internationalen Förderklasse nicht, den 9er Hauptschulabschluss zu erhalten. Wir haben Schülerinnen und Schüler, die eigentlich inklusive Schüler sind und denen zum Beispiel der Reha-Status und somit anerkannter Förderbedarf zugestanden werden sollte. Da die Verfahren zur Klärung des Aufenthaltsstatus jedoch noch nicht abgeschlossen sind, wird diesen Schülerinnen und Schülern auch der Reha-Status nicht zugestanden. Sie sind weder in eine Ausbildung zu vermitteln, noch gibt es innerhalb unserer Schule zielführende und passende Angebote, da sie schon zwei Jahre an der Ausbildungsvorbereitung teilgenommen haben.

Besonders bei diesen Schülerinnen und Schülern ist der enge Kontakt zu den (teilweise ehrenamtlichen) Betreuenden eine Grundlage für die zielgerichtete Weiterentwicklung der Schülerinnen und Schüler. Es finden mindestens drei Quartalsgespräche mit Lehrkraft, Schulsozialarbeiter, den Schülerinnen und Schülern und Betreuenden statt, um die persönliche und berufliche Entwicklung zu unterstützen.

Weitere Unterstützung gibt es einerseits durch Mentorinnen und Mentoren, Schülerinnen und Schüler aus anderen Bildungsgängen, die sich freiwillig bereit erklärt haben, am Mentorenprogramm für die Internationalen Förderklassen mitzuarbeiten. Die Mentorinnen und Mentoren erhalten zum Schuljahresende ein Zertifikat über ihre ehrenamtliche Arbeit und die Mentees haben Schülerinnen und Schüler an ihrer Seite, die ihnen helfen und Mut machen, sich im neuen Schulsystem und der neuen Gesellschaft besser zurecht zu finden.

Zusätzlich haben wir an unserer Schule momentan drei Teilnehmende am Bundesfreiwilligendienst, welche die Schülerinnen und Schüler im Unterricht und nach dem Unterricht unterstützen (zum Beispiel durch Hausaufgabenbetreuung am Nachmittag). Die Bundesfreiwilligen sind auch bei den Ausflügen, den Projekten und Feiern mit dabei, die die Klassen während des Schuljahres unternehmen.

Um die gesellschaftliche Teilhabe der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen, gehen die Klassenlehrerinnen und -lehrer mit den Schülerinnen und Schülern ins Kino, ins Museum, in die Büchereien in der Nähe der Schule, an Weihnachten werden Tagesausflüge veranstaltet und in diesem Jahr hat eine Stufenabschlussfahrt nach Monschau in die Eifel stattgefunden. Für alle Beteiligten waren diese Abschlusstage eine Krönung des Schuljahres. Einige Schülerinnen und Schüler teilten uns Lehrern mit, dass sie auf der Klassenfahrt die bisher schönsten Tage ihres Lebens verbracht haben. Dieses lebendige Schulleben macht es den Schülerinnen und Schülern leichter, sich auf die neuen Strukturen und Menschen einzulassen.



### 3. Individualisiertes Lernen mit Quests

Als Beispiel für Unterrichtsformen, die individualisiertes Lernen unterstützen, lassen sich an dieser Stelle die „Quests“ nennen. Die ersten Quests wurden im Rahmen des Projekts InBig für den Bildungsgang „Brückenkurs“ entwickelt. Das Projekt „InBig – Individuelle Kompetenzentwicklungswege: Bildungsgangarbeit in einer dualisierten Ausbildungsvorbereitung“ war ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt des „Centre For Vocational Education and Training“ der Universität Paderborn, dessen Fokus auf der dualisierten Ausbildungsvorbereitung lag.

#### 3.1 Das Brückenkurs-Konzept

Der Brückenkurs ist ein Bildungsgang der Ausbildungsvorbereitung. Hinter dem Namen steckt die Idee, dass der einjährige Kurs eine Brücke zwischen Schule und Ausbildung schlägt und die Schülerinnen und Schüler beim Weg in die Beruflichkeit begleitet. Das Konzept wird getragen von der grundsätzlichen Haltung, den Lernenden in den Mittelpunkt zu setzen und den ganzheitlichen Ideen der *Themenzentrierten Interaktion*. Dies setzt den Lernenden (ICH) ins Verhältnis zur Lerngruppe (WIR), dem Unterrichtsstoff (ES) und den umgebenden und Einfluss nehmenden Faktoren (GLOBE). Durch die Fokussierung auf die Stärken unserer Schülerinnen und Schüler, möchten wir die Lernenden dabei unterstützen, Schule für sich (wieder) als einen Entwicklungsraum mit persönlichen Nutzen zu verstehen.

Alle Schüler befinden sich in festen Lerngruppen, geleitet von einem Klassenleitungsteam, bestehend aus Klassenlehrer oder -lehrerin und Sozialpädagogin. Ein verlässlicher Beziehungsrahmen ist stabilisierender Ausgangspunkt allen (individuellen) Lerngeschehens.

Alle beginnen das neue Schuljahr gemeinsam mit einem „Check-In“, einer ca. 10–14-tägigen Kompetenzerfassungsphase, die fachliche, berufsbezogene, soziale und persönliche Kompetenzen in den Fokus nimmt. In dieser Zeit sind die üblichen Stundenpläne aufgehoben. An deren Stelle treten komplexe Aufgaben, die ein erstes Gesamtbild der Jugendlichen entstehen lassen. Die Kolleginnen und Kollegen dokumentieren die beobachteten Schlüsselkompetenzen sowie berufsbezogene Kompetenzen in den dafür entwickelten Fremdeinschätzungsbögen. Darüberhinaus werden die aktuellen Leistungsstände in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch festgestellt und in Kompetenzrastern festgehalten. Die Schülerinnen und Schüler werden schon während der Check-In-Phase zu Selbsteinschätzungen angeleitet. Am Ende dieser Startphase werden alle Beobachtungen (der Schülerinnen und Schüler sowie die der Lehrkräfte) in den Teams ausgewertet. Der Fokus: Sind die Klassenkonstellationen förderlich zusammengesetzt? Sind Veränderungen hilfreich? Könnten Schülerinnen und Schüler in anderen Klassen oder auch Bildungsgängen adäquater gefordert/gefördert werden? Welche Kompetenzen bringen die Jugendlichen mit? Wo stehen sie und wo wollen sie hin? Die Ergebnisse werden im Anschluss an die Auswertungsphase mit den Jugendlichen, wo ge-

wünscht, auch mit den Eltern gemeinsam, besprochen und die weiteren Schritte geplant. (*Randbemerkung: Schon vor dem Check-In gibt es bei uns erste „Anamnesen“; einen „Anfang-vor-dem-Anfang“ vor Beginn des Schuljahres; das sind z. B. Einstufungstests, Beratungs- bzw. Aufnahmegespräche, Schnupperzeiten in Brückenkursklassen, etc.*)

Nach dieser Einstiegsphase beginnt die explizite Zielarbeit mit den Schülerinnen und Schülern. Sie orientieren und verorten sich, stellen sich und ihre jetzigen Ziele vor, – in der Regel geht dies einher mit der ersten Praktikumsakquise und der Aufnahme von Praktika in den Berufsfeldern „Gesundheit, Erziehung und Soziales“ sowie „Technik“. Die Jugendlichen arbeiten sowohl im Klassenverbund wie auch an individuellen Aufgaben und Themen. Ca. 2 Wochen nach Schuljahresbeginn (direkt im Anschluss an die Check-In-Phase) findet dann ein erstes Kontraktgespräch mit jedem Einzelnen statt. Grundlage des Kontraktgesprächs sind die Erkenntnisse und Ergebnisse des Check-Ins (Reflexionsbogen, Beobachtungen des Teams), die aktuelle Situation (Zielscheibe) und die individuellen Kurvendiagramme, die wir aus den Selbst- und Fremdeinschätzungen erstellen. Schlüsselkompetenzen und Stand der Fachlichkeit sind so mühelos für alle Beteiligten „einsehbar“. Das Ziel wird, an der momentanen Realität orientiert, schriftlich formuliert, ein individueller Entwicklungsplan erstellt und konkrete Handlungsschritte festgelegt: *Wer tut was mit wem bis wann woraufhin?* Schon in diesem Gespräch wird der Zeitrahmen bis zu einem Folgegespräch festgelegt, um (spätestens) dort die Umsetzung des Vereinbarten in den Blick zu nehmen.

Die „Folgegespräche“ sind die fest im DJP implementierten, kontinuierlichen Entwicklungsplangespräche „Quartalsgespräche“, in denen die zurückliegende Lernsequenz evaluiert, das ursprünglich formulierte Ziel überprüft, gegebenenfalls aktualisiert und die individuellen Entwicklungspläne und daraus resultierenden Handlungsschritte stetig gemeinsam mit den Schülern fortgeschrieben werden. Grundlage der Gespräche ist ein aktuelles, dann auch schon um die Rückmeldung des jeweiligen Praktikumsbetriebes erweitertes Kurvendiagramm, eine Rückmeldung der Fachlehrkräfte und der Sozialpädagoginnen zum aktuellen Leistungsstand sowie die sukzessive weitergeführten Kompetenzraster.

Ein Abschlussgespräch zum Ende des Schuljahres nimmt den gesamten Bogen auf; mit Hilfe von Stationen durchwandern die Schülerinnen und Schüler die 3 Zeiträume *Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft*. *Wie bin ich durch das Jahr gegangen? Welche wesentlichen Erfahrungen habe ich gemacht? Kann ich, was ich (potentiell) kann? Was habe ich dazugewonnen? Wo stehe ich jetzt? Habe ich mein Ziel, meine Ziele erreicht? Wie geht's für mich jetzt weiter? Ist meine Perspektive klar? Brauche ich noch etwas und wenn, von wem? Dieser individuelle „Check-Out“ ist „Erntezeit“, Stärkung für den nächsten Schritt in Ausbildung, weiterführende Klassen, etc.*

Während des gesamten Jahres dokumentieren alle Schüler ihre persönliche Entwicklung in einer Lernbiographie in Form eines Portfolios dem „Wegweiser“. Von uns begleitet übernehmen sie so sichtbar Verantwortung für ihren Lern- und Entwicklungsprozess und können sich dies immer wieder und zunehmend „schwarz-auf-weiß“ vor Augen führen.

Im Pfeil „Individuelle Förderung im Jahresverlauf“ (siehe Abbildung 1) wird anschaulich, wie sich verlässliche, transparente Struktur (Vertikale) und vielfältige, kontinuierliche, gemeinsam und individuell kontraktierte Prozesselemente (Horizontale) verbinden. Individuelle Entwicklungsplanung und gemeinsamer Bildungsplan des Bildungsgangs werden dabei stetig miteinander verwoben.

## Individuelle Förderung im Jahresverlauf

Ausgangssituation: Keine Ausbildung, gegebenenfalls kein Schulabschluss



Die Grafik veranschaulicht die wesentlichen Fördermaßnahmen und Förderinstrumente, die ein Schuljahr im Brückenkurs einerseits strukturieren (Check-In, Kontrakt- bzw. Quartalsgespräche) und andererseits kontinuierlich begleiten (u.a. sozialpädagogische Beratung, Praktikumsbegleitung, Förderplan, Förderangebote).

Abb. 1: Individuelle Förderung im Jahresverlauf

### 3.2 Quests

Da wir mit diesem besonderen Unterrichtssetting im Brückenkurs sehr positive Erfahrungen gemacht haben, versuchen wir zurzeit einzelne Quests in die Internationalen Förderklassen zu übertragen.

Quests sind schüleraktivierende Lernaufgaben. Sie

- ermöglichen eine fortlaufende Kompetenzerweiterung (fachliche, soziale und personale Kompetenzen) – Kompetenz- und Lernzielausweisung
- ermöglichen eine Differenzierung der Arbeitsmaterialien
- geben Struktur und ermöglichen Orientierung in der kreativen Eigenaktivität – motivieren, instruieren und lehren das Lernen
- ermöglichen eine Reflexion der unterschiedlichen Lernwege
- fordern eine aktive und individuelle Auseinandersetzung mit dem Lerninhalt
- fördern die Selbstleitkompetenz (Selbsteinschätzung, Reflexionsfähigkeit, Planung des Lern- und Arbeitsprozesses)

Quests ermöglichen *selbstorganisiertes und kooperatives Lernen*, das Finden *eigener Lösungswege* und die *abschließende Reflexion* des Lernens.

Lernen ist ein Prozess des Konstruierens, es geschieht in der Selbsttätigkeit – in den Quests werden die Lernenden dazu angeregt, selbst etwas zu erarbeiten, zu gestalten und die Dinge in ihren Zusammenhängen zu verstehen. Ziel der Selbsttätigkeit ist eine möglichst hohe Verarbeitungstiefe. Außerdem schaffen Quests Optionen für individuelle Zugänge ebenso wie für kooperative Formen des Arbeitens. Sie sind fächerverbindend bzw. -integrierend konzipiert.

Die Quests sind ergänzend zum Fach- und Differenzierungsunterricht im didaktischen Plan des Brückenkurses (Ausbildungsvorbereitung) verankert. Immer wieder bekamen wir Rückmeldungen aus den Betrieben, in denen unsere Schülerinnen und Schüler ihr Praktikum absolvierten, dass bestimmte Schlüsselkompetenzen wie Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Zeitmanagement bzw. Ausdauer stärker gefördert werden müssten, da sie wichtige Voraussetzungen für eine Ausbildung seien. Im Team überlegten wir gemeinsam, was wir in der Schule tun können. So entstanden die „Quests“. Sie sollen eine fortlaufende Kompetenzerweiterung (in den Bereichen der fachlichen, sozialen und personalen Kompetenzen) ermöglichen und stellen damit ein wichtiges methodisches Instrument auf dem Weg zur Praktikums- bzw. Ausbildungsreife der Schülerinnen und Schüler dar. Im ehemaligen Lernfeld 1 des Brückenkurses *Orientierung* sind die ersten beiden allgemeinen Quests angelegt. Während Quest 1 die individuelle Orientierung und eine rollenbasierte Kompetenzbilanz fokussiert (individuelle Fähigkeiten und Interessen, persönliche Stärken, Selbst- und Fremdeinschätzung), geht es in Quest 2 um die berufliche Orientierung (Berufsfelder und -bilder), wobei die Ergebnisse aus Quest 1 mit einbezogen werden. In Quest 3, welches im ehemaligen Lernfeld 2 „*Trainee*“ – *Qualifizierung* angesiedelt ist, geht es nun um eine konkrete Qualifizierung im Hinblick auf berufliche Lebenswelt und Praxis. Das Verfassen von (formalisierten linearen) Texten erfordert Schreibkompetenz und gehört zu den sogenannten „Schlüsselkompetenzen“. Sie stellen eine wichtige Voraussetzung für die persönliche und soziale Entwicklung und der Teilnahme am gesellschaftlichen und beruflichen Leben dar. Im ehemaligen Lernfeld 3 *Realisierung* ist Quest 4 angesiedelt, in welchem sich die Lernenden mit ihrem Praktikum auseinandersetzen. Im Zuge der neuen Bildungspläne, welche einen stärkeren Berufsbezug fordern, wurden weitere Quests mit Berufsfeldbezug für die Praxiskurse Technik und Gesundheit, Erziehung und Soziales entwickelt und in der didaktischen Jahresplanung verankert.



Tab. 1: Berufsfeldbezogene Quests in der DJP des Brückenkurses

<b>Technik</b>	<b>Gesundheit, Erziehung und Soziales</b>
<b>LS1: „Das Berufsfeld Naturwissenschaften &amp; Technik“</b> HF1/LF1 „Auseinandersetzung mit der Berufs- und Arbeitswelt“/AS1.1: Das Berufsfeld erkunden – Rollenbasierte Kompetenzbilanz – Anforderungen/Stärkencheck	<b>LS1: „Das Berufsfeld Gesundheit, Erziehung &amp; Soziales“</b> HF1/LF1 „Auseinandersetzung mit der Berufs- und Arbeitswelt“/AS1.1: Das Berufsfeld erkunden – Rollenbasierte Kompetenzbilanz – Anforderungen/Stärkencheck
<b>LS2: „Das Gruber-Schild“</b> HF2 Produktentwicklung und Gestaltung/ LF1 Entwickeln und Gestalten von Produkten/Anforderungssituation 1.1 Fertigung einfacher Bauelemente planen	<b>LS2: „Gesunde Ernährung/ Was ist Gesundheit?“</b> HF4/LF7 „Förderung einer gesundheitsbewussten Lebensführung“/AS7.1 Lebensmittel & Ernährung – Work-Life-Balance (Salutogenese) – Essstörungen – Gesunde Kita – Sport und Fitness
<b>LS3: „Schwenkgrill“</b> HF3 Produktion und Produktionssysteme LF2/LF3 AS 2.1/2.2/3.1	<b>LS5: Zielgruppenanalyse</b> HF1/LF2 „Kennenlernen der Zielgruppe“/ AS2.1: Quest 5 „Jugendkulturen“ – berufsspezifische Zielgruppenanalyse
<b>LS4: „Frau Ulfig quietscht“</b> HF4 Instandhaltung LF4 AS 4.1/4.2	<b>LS6: Aktivitäten planen, durchführen und reflektieren</b> HF2/LF3 „Beschäftigungsangebote für die Zielgruppen“ AS3.1+10.1: „Warum spielen wir?/Gruppenspiele entwickeln“ – „Ein Außengelände planen“ – Vorlesen/Bilderbuchbetrachtung – „Rückenschule“
<b>LS9: „Ich präsentiere mein Praktikum“</b> HF1+HF7/LF1+LF11 <b>„Präsentation der eigenen Person im Berufsfeld“ (Quest 4)</b> AS1.2+11.1	

### 3.3 Sicherung und Leistungsbewertung

Meistens schließen die Quests mit einer Präsentation oder einem (individuellen) Test ab. Die Sicherung erfolgt durch Selbst- und Fremdkontrolle (Schülerfeedback) mit Hilfe von Checklisten und durch das abschließende Lehrerfeedback.

Das Feedbackgespräch mit der Lehrkraft gibt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre individuellen Leistungen zu reflektieren, ihre Leistungen im Kompetenzraster zu verorten und dadurch ihren Lernzuwachs zu verzeichnen, aber auch eventuell zu entscheiden, erneut in den Arbeitsprozess zu gehen, um Ergebnisse zu verbessern.



### 3.4 Gestaltung der Methodenkonzeption – pädagogische Begründung der Methode

Zur Verfügung stehen zwei Rollcontainer mit den benötigten Materialien zur selbstorganisierten Arbeit an den Quests. Das Lehrerpult dient der Besprechung mit einzelnen Schülerinnen und Schülern. Hier erfolgt das Feedback und die gemeinsame Verortung in den Kompetenzrastern.

Die lernmotivationalen Einstellungen – wie beispielsweise ein positives Konzept der eigenen Fähigkeiten oder das Vertrauen auf künftigen Lern- bzw. Leistungserfolg – sind subjektive Konstruktionen der Schülerinnen und Schüler. Das heißt: Lernen ist ein selbstreferentieller Konstruktionsprozess. In selbstorganisierten Lernformen ergreifen die Lernenden selbst die Initiative, um allein oder mit anderen Schülerinnen und Schülern ihren Wissensbedarf zu erfassen, ihre Lernziele zu formulieren, angemessene Strategien und Methoden auszuwählen und ihre Ergebnisse zu bewerten. Der Unterricht in solchen Arrangements ermöglicht den Lernenden, eine umfassende Handlungskompetenz aufzubauen und weiter zu entwickeln. Der eigene Lernfortschritt kann auf unterschiedlichen Fähigkeitsniveaus erlebt werden und die selbst gesetzten und erreichbaren Ziele ermöglichen den Einstieg in einen persönlichen Erfolgszyklus. Individuelle Bezugsnormen gelten motivationspsychologisch als vorrangig und sind besonders für das Schülerklientel der Integration (Schülerinnen und Schüler der Internationalen Förderklassen sowie der Ausbildungsvorbereitung) wichtig, um zum Beispiel Selbstwirksamkeit zu erfahren und einen „Lernflow“ (Csikszentmihalyi, 1992), also ein Lernen und Arbeiten auf einem fordernden und zugleich bewältigbaren Niveau, zu erleben.

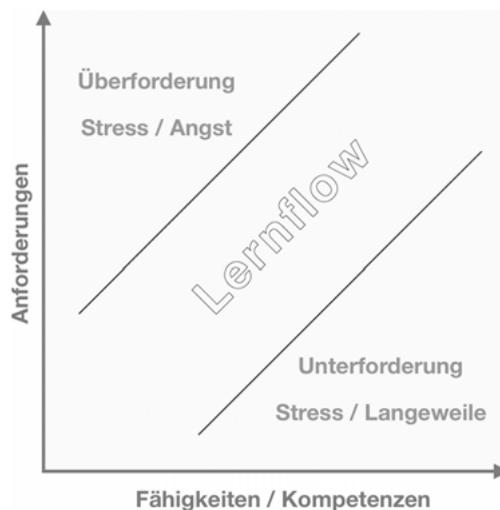


Abb. 2: Lernflow (nach: Keller/Bless 2008)

Die Quests stellen in diesem Zusammenhang eine Methode dar, um die Lernmotivati- on günstig zu beeinflussen. Sie beschreiben nicht nur, was das Ergebnis sein soll, sondern liefern auch Hinweise auf die Art und Weise bzw. mit Hilfe welcher Instrumente

die Ziele erreicht werden können. Dennoch kann der Lernweg und teilweise auch Ziel und Ergebnis individuell von den Lernenden bestimmt werden. Durch regelmäßige Rückmeldung und die kurzfristige Möglichkeit Ergebnisse zum Besseren hin zu überarbeiten, sind Erfolge für die Schülerinnen und Schüler deutlicher zu erkennen. Für eine optimistische Einstellung dem Lernen gegenüber, sind solche Erfolgserlebnisse notwendig, denn wer Hoffnung auf einen Erfolg hat, will und kann die Möglichkeiten auch besser nutzen, diesen herbeizuführen (vgl. selbsterfüllende Prophezeiung (Watzlawick 1985) oder „Pygmalion-Effekt“ (Rosenthal/Jacobson 1976)).

#### 4. Quests in der Internationalen Förderklasse

Immer wieder wurde im Unterricht der Internationalen Förderklassen deutlich, dass unseren Schülerinnen und Schülern selbständiges Arbeiten, Eigenverantwortung, Planung und Organisation des eigenen Lernens und kooperative Lernformen besonders schwerfallen. Zusätzliche Herausforderung in diesen Klassen ist die enorme Heterogenität der Schülerinnen und Schüler.

Wir brauchten also Unterrichtssettings und Methoden, die die oben genannten Kompetenzen fördern und gleichzeitig eine breite Differenzierung ermöglichen. Es lag nahe, deshalb auch in der Internationalen Förderklasse die Quests zu nutzen. Während das erste Quest in einer Internationalen Förderklasse erprobt wurde, fiel uns schnell auf, dass die bereits erarbeiteten Quests nicht ohne weiteres eingesetzt werden können. Obwohl sie durch ihre Konzeption nicht besonders textlastig sind, waren die bestehenden Quests sprachlich doch eindeutig zu anspruchsvoll.

So wurde ein erstes Quest überarbeitet, sprachlich entlastet und didaktisch reduziert. Für die Schülerinnen und Schüler war die Arbeit mit den Quests neu. Gewohnt waren sie den lehrerzentrierten, frontal organisierten DaF-/DaZ-Unterricht, den sie zunächst auch einforderten. Von der Lehrperson kleinschrittig durch den Unterricht geführt zu werden, ist zunächst einmal sehr viel einfacher, besonders dann, wenn man es nicht anders kennt. Nun selbst Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen, war ungewohnt und stellte für viele Schülerinnen und Schüler eine Überforderung dar. Sich auf kooperative Prozesse einzulassen, erschien vielen Schülerinnen und Schülern als nicht sinnvoll – „Warum soll ich mit anderen zusammenarbeiten?“

Die Klippert-Übung „Kooperativer Turmbau“ (Klippert 1988), welche im ersten Quest als Ausgangsbasis für eine rollenbasierte Kompetenzbilanz dient, führte zu einem Aha-Effekt. Die unterschiedlichen Stärken einzelner Teammitglieder nutzen zu können, um zu einem bestmöglichen Ergebnis zu kommen, gemeinsam zu tüfteln und zu überlegen, sich gegenseitig zu unterstützen, verschiedene Ideen auszuprobieren, Frustrationen gemeinsam auszuhalten und sich neuen Mut zuzusprechen – all das machte Spaß und zeigte den Schülerinnen und Schülern gleichzeitig, warum Teamarbeit im Berufsleben oft so wichtig ist. Nach und nach lernten sie während der Arbeit mit dem Quest, dass es für jeden Einzelnen in der Klasse nur ein Gewinn sein kann, wenn er im eigenen Tempo auf einem für ihn angemessenen Niveau arbeiten kann. Die Schwierigkeit, sich die Zeit sinn-

voll einzuteilen, so dass Abgabetermine eingehalten werden können, ist zunächst frustrierend. Planung, Selbststeuerung und Zeitmanagement können jedoch gelernt werden – es ist eine Übungssache und die Unterstützung des Lernprozesses bedarf einer guten Vorbereitung und Transparenz seitens der Lehrkräfte, flankiert durch ein sinnvolles Classroom Management.

Rückblickend lässt sich sagen, dass die Arbeit mit Quests in der Internationalen Förderklasse zwar herausfordernd ist und Arbeit bedeutet, sich diese Arbeit aber auch wirklich lohnt: Wenn die Schülerinnen und Schüler das System und den (persönlichen) Wert dieser Unterrichtsform erkennen, nach und nach lernen, ihr Lernen selbst zu steuern und zu organisieren, fühlen sie sich wirksam und zunehmend selbstsicher. Sie sind stolz auf sich und lernen Verantwortung zu übernehmen und die Freiheit im Lernen zu schätzen.

## 5. Berufsorientierung

Eine weitere besondere Herausforderung in den Internationalen Förderklassen ist die Berufsorientierung. Im Unterricht werden verschiedene Berufsfelder und -bilder vorgestellt und es findet ein Bewerbungstraining an Projekttagen statt. Wir haben gute Erfahrung mit der KAUSA Servicestelle des Rhein Sieg-Kreises und dem Verein „Fit für den Beruf“ machen können. Mitarbeitende und Ehrenamtliche vertieften während der Projektstage „Weg in den Beruf“ mit den Schülerinnen und Schülern das Thema Bewerbungen. Dabei lernten die Schülerinnen und Schüler außerhalb des regulären Unterrichts, wo sie Informationen über Ausbildungsberufe erhalten, wer ihnen bei der Ausbildungsplatzsuche helfen kann und was sie bei einem Bewerbungsschreiben, einem Lebenslauf und bei einem Bewerbungsgespräch zu beachten haben. Besonders hilfreich war für die Schülerinnen und Schüler die Simulation eines Bewerbungsgesprächs mit echten Experten. Für die Schülerinnen und Schüler war diese Vertiefung in für sie existentielle Fragen, die ihre unmittelbare Zukunft betreffen, sehr aufschlussreich und sie konnten davon profitieren, mit professioneller Unterstützung einen Schritt weiter in Richtung Ausbildung zu gehen. Während dieser Projektstage werden auch die Bewerbungsunterlagen überarbeitet und aktualisiert.

Auch die schon genannten Quartalsgespräche sind wichtige Bausteine in der Orientierung für die Schülerinnen und Schüler. Durch die regelmäßigen Gespräche wird die Strukturierung für die Schülerinnen und Schüler deutlicher und auch einfacher. Zusätzlich können die Schülerinnen und Schüler in einem zweiwöchigen Praktikum erste Erfahrungen in einem Beruf sammeln, der sie interessiert. In Ausnahmefällen kann auch ein Tagespraktikum für die Schülerinnen und Schüler sinnvoll sein. Sie nehmen dann nicht am Werkstattunterricht teil, sondern gehen an diesem Tag in einen Betrieb. Die Potentialanalyse KAoA Kompakt, die alle Schülerinnen und Schüler der Internationalen Förderklassen durchlaufen müssen, bevor sie den Bildungsgang verlassen, unterstützt zusätzlich die berufliche Orientierung.

Um den Ablauf im Berufsorientierungsprozess zu strukturieren hat sich der Bildungsgang folgende Zeitabfolge überlegt:

Im August werden auf einem Elternabend die Betreuenden und wenn möglich auch die Eltern über die Vorzüge einer Ausbildung informiert. Die Schülerinnen und Schüler beginnen direkt nach den Sommerferien, einen Praktikumsplatz zu suchen und im ersten Quartalsgespräch wird mit den Betreuerinnen und Betreuern und/oder Eltern besprochen wo die Schülerinnen und Schüler ein Praktikum machen könnten. Falls noch keine Stellen gefunden wurden, helfen auch die Bundesfreiwilligen bei der Suche. Im September/Oktober finden die Projekttag statt, an denen die Schülerinnen und Schüler ihre Lebensläufe und Anschreiben fertigstellen und/oder aktualisieren. Das Bewerbungstraining mit der KAUSA Servicestelle und „Fit für den Beruf“ hat sich als sehr fruchtbar ausgewiesen. Im Oktober finden dann die Praktika statt. Hierbei haben sich folgende Punkte bewährt:

3. Klare Absprachen
4. Frühzeitige Planung
5. Bezugsperson im Betrieb sollte gut Deutsch sprechen.
6. Festlegen von Vereinbarungen (bei Weigerung oder Entlassung)
7. Betreuung durch Schule (Anrufe, Besuche, Bewertungsbögen)
8. Praktikumsmappe, – aufgaben

Die gesammelten Erfahrungen werden nach dem Praktikum im Unterricht reflektiert und zusammengefasst. Nach den Halbjahreszeugnissen finden weitere Beratungsgespräche mit der Klassenlehrerin statt und gegebenenfalls melden sich die Schülerinnen und Schüler im Februar für weiterführende Bildungsangebote in der Schule an.

Bei weiteren Quartalsgesprächen im April werden die Schülerinnen und Schüler erneut individuell beraten. Darüber hinaus ist die Agentur für Arbeit immer wieder in der Schule anwesend, um die Schülerinnen und Schüler bei der Suche nach einem geeigneten Ausbildungsbetrieb zu unterstützen.

## 6. Differenzierungskurs IT

Kommunikation beschränkt sich schon lange nicht mehr nur auf mündliche und handschriftliche Ausformungen. Für die Kommunikation der Menschen miteinander, sowohl mit als auch durch Maschinen erfordert die Fähigkeit, Maschinen für Kommunikation nutzen zu können. Viele Schülerinnen und Schüler der Internationalen Förderklasse haben keine oder nur sehr geringe IT-Kenntnisse. Viele Schülerinnen und Schüler hatten und haben aktuell keinen privaten direkten Zugang zu Computern und haben noch nie mit diesen gearbeitet. Daher gibt es so gut wie keine Vorkenntnisse mit Text- und Datenverarbeitungsprogrammen. Die Neugierde und Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, sich diese Grundlagen anzueignen ist sehr hoch, sie erkennen die Relevanz für ihre eigene Zukunft meist sehr schnell.

Die Schülerinnen und Schüler der Internationalen Förderklassen am Georg-Kerscheneiner-Berufskolleg machen ein zweiwöchiges Betriebspraktikum, um einen Einstieg in Ausbildungsberufe zu finden. Für die Bewerbung um Betriebspraktika müssen

die Schülerinnen und Schüler vorher Lebensläufe und Anschreiben mithilfe von Textverarbeitungsprogrammen erstellen. Außerdem sollen sich die Schülerinnen und Schüler nach der ersten Orientierung und bei Ausbildungsreife schnellstmöglich für Ausbildungsberufe bewerben. Dies ist im Deutschunterricht durch die Dichte der insgesamt zu vermittelnden Kompetenzen nicht möglich. Deswegen wurde ein Differenzierungskurs eingerichtet, in welchem die einfachsten IT-Grundkenntnisse vermittelt werden sollen.

Die Schülerinnen und Schüler müssen sich direkt zum Schuljahresbeginn bei den Betrieben bewerben, um ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu erhöhen. Deswegen haben wir zusätzlich Projektstage eingeführt, an denen die Schülerinnen und Schüler die Bewerbungsdokumente fertig stellen. Diese Bewerbungstage sind vor dem Praktikum terminiert. Im Schuljahr 2017/18 fanden sie vor den Herbstferien statt.

Am Georg-Kerschensteiner Berufskolleg liegt eine sehr gute Infrastruktur auf der Systemebene vor, da die wichtigsten Datenverarbeitungsprogramme und eine Cloud für die Schülerinnen und Schüler zur Verfügung stehen. Bisher konnte für drei der fünf Internationalen Förderklassen ein Differenzierungskurs eingerichtet werden.

Die Inhalte des Differenzierungskurses sind darauf ausgerichtet, den Schülerinnen und Schülern diejenigen grundlegenden Kompetenzen für Datenverarbeitungsprozesse zu vermitteln, die sie brauchen, um sich zielgerichtet bewerben zu können.

Bisher behandelte Inhalte sind: Anmelden am System (mit Schul-E-Mail und dem persönlichen Passwort), Arbeiten im System (Vorstellung der Infrastruktur, Öffnen von einzelnen Programmen; bisher Word und PowerPoint), Speichermöglichkeiten (Abspeichern der Arbeitsergebnisse auf den Laufwerken/in der Cloud), Arbeiten mit Textverarbeitung (Word): Die Schülerinnen und Schüler erstellten einen Steckbrief mit ihren persönlichen Daten, aus dem ein Lebenslauf für eine Bewerbung und ein Bewerbungsanschreiben erstellt werden.

Da nicht nur der Inhalt wichtig ist, sondern die Schülerinnen und Schüler auch die Normen der schriftlichen, computergestützten Kommunikation anwenden sollen, wurde ein weiterer Fokus auf folgende Inhalte gelegt: Auswahl einer geeigneten Schriftart, Auswahl einer geeigneten Schriftgröße, Formatierung des Textes (Aufbau/Einteilung der Seite, DIN 5008), Hervorhebungen durch Unterstreichen und Fettmarkierungen.

Den Einstieg in die Arbeit mit der Präsentationssoftware (PowerPoint) haben wir so gestaltet, dass die Schülerinnen und Schüler zu ihrem gewählten Praktikumsbetrieb eine Präsentation erstellten, die wichtige und interessante Inhalte zu ihrem späteren Ausbildungsberuf beinhalten. Ein zusätzlicher Fokus liegt für uns außerdem in der Informationsrecherche im Internet. Die Auswahl von Suchmaschinen, sinnvolle Stichworte zur Suche zu nutzen und geeignete Seiten aufzurufen, sollen einfache Beispiele für eine verantwortliche Meinungsbildung sein.

Die übergeordnete Zielsetzung der Internationalen Förderklassen ist prinzipiell die sprachliche Förderung der neu in Deutschland angekommenen Schülerinnen und Schüler. Eine weitere wichtige Zielsetzung ist die Erweiterung der Kompetenzen, die für die Ausbildungsreife grundlegend sind. Den Schülerinnen und Schülern soll die Möglichkeit gegeben werden, sich beruflich orientieren zu können. Zusammengefasst lautet deswegen die Zielsetzung für den Differenzierungskurs in Kombination mit den

Projekttagen: Die Schülerinnen und Schüler sollen grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten mit den gängigsten Textverarbeitungs-, Tabellenkalkulations- und Präsentationsprogrammen erwerben, geeignete Bewerbungsmaterialien erstellen, geeignete Ausbildungsberufe kennenlernen, mehrere Informationsquellen kennenlernen und mit diesen Informationsquellen sinnvoll umgehen. Sie sollen die gewonnenen Informationen auf sich beziehen und mit dem Blick auf ihre individuellen Ziele nutzen und sich auf geeignete Ausbildungsplätze bewerben.

Um diesen Ansprüchen gerecht werden zu können, müssen die folgenden Kriterien zur Überprüfung für die Schülerinnen und Schüler transparent sein: Die Schülerinnen und Schüler legen ihren Klassenlehrerinnen die angefertigten Dokumente zur Sichtung und Benotung vor. Die Bewerbungsunterlagen werden ggf. von den Schülerinnen und Schülern überarbeitet. Die Differenzierungskurs-Fachlehrkräfte evaluieren die erstellten Dokumente und Präsentationen nach zuvor gemeinsam im Unterricht erarbeiteten Kriterien. Die Schülerinnen und Schüler lernen über die unterschiedlichen Quellen (Web Quests im Differenzierungskurs, die Präsentation der KAUSA Servicestelle am Projekttag, dem Titel „Beruf Aktuell, Lexikon der Ausbildungsberufe“) die Ausbildungsberufe in Deutschland kennen. Die Ergebnisse werden in den Quartalsgesprächen genutzt, um zielgerichtet mit der Klassenlehrerin, den Betreuerinnen und Betreuenden bzw. Eltern und dem Schulsozialarbeiter individuelle berufliche Perspektiven nach der Beendigung der Internationalen Förderklasse zu finden.

## Literatur

- Cohn, Ruth / Terfurth, Christina (Hrsg.) (1993): *Lebendiges Lehren und Lernen – TZI macht Schule*. Stuttgart.
- Csikszentmihalyi, Mihaly (1992): *Flow – The Psychology of Happiness*. New York.
- Keller, Johannes / Bless, Herbert (2008): *Flow and regulatory compatibility: An experimental approach to the flow model of intrinsic motivation*. In: *Personality and Social Psychology Bulletin* 2, 196–209.
- Klippert, Heinz (1988): *Teamentwicklung im Klassenraum. Übungsbausteine für den Unterricht*. Weinheim.
- Müller, Andreas (2003): *Lernen ist eine Dauerbaustelle. Kompetenzraster als Arbeits-, Selbstführungs- und Evaluationsinstrumente*. Beatenberg.
- Rosenthal, Robert / Jacobson, Lenore (1976): *Pygmalion im Unterricht*. Weinheim.
- Watzlawick, Paul (1985): *Selbsterfüllende Prophezeiungen*. In: Watzlawick, Paul (Hrsg.): *Die erfundene Wirklichkeit. Beiträge zum Konstruktivismus*. München, 91–110.

JULIA UMLAUF

Georg-Kerschensteiner-Berufskolleg des Rhein-Sieg-Kreises in Troisdorf,  
Kerschensteinerstr. 4, 53844 Troisdorf, j.umlauf@bk-troisdorf.de

SARAH MC NELIS

Georg-Kerschensteiner-Berufskolleg des Rhein-Sieg-Kreises in Troisdorf,  
Kerschensteinerstr. 4, 53844 Troisdorf, s.mcnelis@bk-troisdorf.de